

Was ist BIDOG?

- BIDOG ist ein bildgestützter Gesprächsleitfaden.
- BIDOG wurde entwickelt, um die Erfassung der Klientensichtweise im teilhabeorientierten Aufnahmegespräch für alle Beteiligten zu erleichtern und zu strukturieren.
- BIDOG entstand an der Berufsfachschule für Ergotherapie am BKH Günzburg (Bezirkskliniken Schwaben) im Rahmen eines Projektes.
- Auf den Fotokarten sind Auszubildende der Berufsfachschule abgebildet, also junge Erwachsene, die verschiedene Alltagsaktivitäten ausführen. Dies sind Aktivitäten der verschiedenen Lebensbereiche, die in der ICF im Konzept „Aktivitäten und Teilhabe“ klassifiziert sind. Sie sind farblich sortiert nach den 9 Kapiteln der ICF.
- Mit BIDOG wurde ein Instrument entwickelt, das Ergotherapeuten eine Hilfe bei der Führung von Aufnahmegesprächen mit erwachsenen Klienten sein kann. Die 97 Fotokarten des BIDOG ermöglichen somit eine strukturierte Gesprächsführung. Den Klienten fällt es zudem leichter mit Hilfe der Bildkarten über ihre Bedürfnisse und Ziele für die Therapie zu sprechen.



BIDOG in einer A5 Sichttasche besteht aus:

- 97 Fotokarten, auf denen Aktivitäten verschiedener Lebensbereiche abgebildet sind, farblich sortiert und mit der Kodierung der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) versehen
- Dokumentationsbogen
- Broschüre mit ausführlichem Fallbeispiel „Frau Berg“

BIDOG ist für 20,- € zu erhalten bei:

Christiane Reiser
Burgauer Weg 14
89343 Jettingen-Scheppach
info@reiser-jettingen.de

siehe auch: Reiser C. Wenn das Gespräch nicht in Gang kommt, Et Reha. 2014; Nr. 2: 31-33

Mit Fotos ins Gespräch kommen

Hilfen bei der teilhabeorientierten und klientenzentrierten Befunderhebung

Bildgestützter Gesprächsleitfaden

BIDOG



© Christiane Reiser

Es ist nicht immer einfach teilhabeorientiert und klientenzentriert zu befunden.

Frau Müller möchte, dass alles wieder so wird wie früher. Frau Berg ist unzufrieden mit ihrem Alltag, ihre rechte Hand soll wieder richtig funktionieren. Herr Huber hat eine Aphasie – wie soll ein Ergotherapeut da ein Gespräch führen?

Ergotherapeuten hören Bedürfnisse wie diese häufig, wenn sie mit ihren Klienten ein Gespräch über die Lebenssituation und über bedeutungsvolle Aktivitäten und Teilhabebereiche führen.

Diese Aussagen eignen sich kaum, um Schwerpunkte der ergotherapeutischen Behandlung festzulegen. Auch eine realistische teilhabeorientierte Zielformulierung lässt sich so schwer treffen.

Ergotherapeuten haben das Ziel, ihren Klienten eine umfassendere Handlungsfähigkeit im Alltag und eine größere gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, damit diese mehr Lebensqualität erleben.

Um dieses Ziel erreichen, sprechen Ergotherapeuten zu Behandlungsbeginn mit ihren Klienten über deren Alltag und finden heraus, welche Aktivitäten und Teilhabebereiche sie mit Hilfe der Therapie verbessern, erhalten oder wieder erlangen möchten.

Fallbeispiel: Frau Berg

Frau Berg erlitt vor einem Jahr einen Schlaganfall. Dank erfolgreicher Rehabilitation ist die Klientin im Bereich Selbstversorgung und Mobilität weitgehend selbständig. Dennoch ist Frau Berg als aktive Frau unzufrieden mit ihrem Leben, da sie aufgrund von Sensibilitätsstörungen ihre rechte Hand nicht richtig gebrauchen könne.

Die behandelnde Ergotherapeutin lässt sich die Lebenssituation von Berg schildern und wählt einige Fotokarten des BIDOG aus. Gemeinsam betrachten Frau Berg und die Therapeutin Bildkarten aus den Kapiteln *Selbstversorgung* und *häusliches Leben*.

Frau Berg ist durch die Bildkarten in der Lage ihre Einschränkungen im Alltag genau zu beschreiben und zu benennen, welche Aktivitäten sie gerne verbessern möchte.

Die Ergotherapeutin notiert die gemeinsam gefundenen Ziele „Frau Berg bedient sich am Buffet selbständig“ und „Frau Berg legt ihre Halskette selbständig an“.

Die Ergotherapeutin findet durch den Einsatz von BIDOG auch die Schwerpunkte der weiteren Befunderhebung und Behandlungsplanung.

Welche Vorteile bietet der Einsatz von BIDOG?

BIDOG erleichtert Ergotherapeuten und Klienten ein **strukturiertes Gespräch** über Bedürfnisse und Ziele für die Therapie.

Das Betrachten der Fotokarten hilft den Klienten sich ihren **Alltag vorzustellen** und davon zu berichten. Sie können müheloser entscheiden, ob die dargestellte Aktivität für sie bedeutungsvoll ist und welche **Schwierigkeiten** sie **bei der Ausführung** haben. Klienten mit kognitiven Einschränkungen sprechen leichter über Aktivitäten, die „als Foto vor ihnen liegen“ und können sich **besser und länger konzentrieren**.

Klienten mit **Sprachschwierigkeiten** und auch Menschen mit **Migrationshintergrund** nutzen die Fotokarten, um ausdrücken zu können, was sie dem Therapeuten mitteilen möchten.

Mit Hilfe der Fotokarten kann der Ergotherapeut den Klienten zum Thema zurückführen, wenn dieser in seinen Erzählungen abschweift. Im Gesprächsverlauf sammelt der Therapeut die Fotokarten, die für den Klienten relevant sind. Diese Auswahl **erleichtert** bei der Zusammenfassung des Gesprächs die **Schwerpunktfindung** der Therapie und die gemeinsame **Zielformulierung** von Therapeut und Klient.

